

Sascha Rauschenberger

SPQR



Der Falke von Rom

TEIL 3

RUHM UND EHRE

Widmung

Den Kriegern der ägyptischen Einheit Re bei Kadesch (1274 v. Chr.),
den 300 Spartiaten an den Thermophylen (480 v. Chr.),
den zionistischen Aufständischen in Massada (73),
den Hunnen auf den Katalaunischen Feldern (451),
den Mauren bei Tours et Poitiers (732),
den Tempelrittern bei Hattin (1187),
den französischen Rittern bei Azincourt (1415),
den Besatzungen der spanischen Armada (1588),
der kaiserlichen Alten Garde bei Waterloo (1815),
den Verteidigern von Fort Alamo (1836),
den 65 Fremdenlegionären bei Camerone (1863),
der Leichten Brigade bei Balaklawa (1854),
den Konföderierten von Picket's Division bei Gettysburg (1863),
der 7. US-Kavallerie am Little Big Horn (1876),
den Australiern am Hügel 60 bei Gallipoli (1915),
der 6. Armee in Stalingrad (1943),
den japanischen Verteidigern von Shuri auf Okinawa (1945)
...

Alles zu geben reicht manchmal nicht aus ...

Eine bekannte letzte Meldung:

„Wolkenhöhe fünftausend Meter, Sicht zwölf Kilometer, klarer Himmel, vereinzelt kleine Wölkchen, Temperatur einunddreißig Grad Minus, über Stalingrad Nebel und roter Dunst. Wetterstelle meldet sich ab. Gruß an die Heimat.“

02. Februar 1943, 12:35 h – Funkspruch von der 389. InfDiv (6. Armee) an die Heeresgruppe DON

[illegible]

[illegible]

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Kapitel 31

Kapitel 32

Kapitel 33

Kapitel 34

Kapitel 35

Kapitel 36

Kapitel 37

Glossar

1

Römisches Imperium, Rom, Imperiale Legionsakademie
„*The Bridge*“, 23.07.2476 07:34 LPT (Local Planetary
Time), 22.07.2476 18:06 Uhr GST (Galactic Standard
Time)

Es war ihm zwar nicht unklar, warum er hier war, doch der Kadett zeigte weder Schuldbewusstsein geschweige denn etwas anderes, was man hätte erwarten können: Angst! Nicht die Angst vor persönlichen Befindlichkeiten; das war einem Römer im Allgemeinen und einem Legionär im Besonderen fremd, sondern die Angst vor der Schande für seine Familie, wenn er hier suspendiert wurde. Ein modernes Wort für etwas, was früher einmal Rausschmiss hieß. Und um nichts anderes ging es hier als um das: Der junge Mann stand kurz davor, wirklich mit Schimpf und Schande von der imperialen Akademie *The Bridge* zu fliegen.

Etwas, was ihm eigentlich nicht wirklich egal sein konnte – und auch nicht durfte. Es waren schon Söhne und Töchter für weniger von ihren Familien ausgeschlossen worden. Doch das schien ihm weniger auszumachen als die Tatsache, hier überhaupt erscheinen zu müssen. Der Junge strahlte geradezu eine Selbstsicherheit aus, die ihresgleichen suchte. Der Namensvetter der imperialen Legionsakademie, Tribun Horatio Cocles, musste ähnlich ausgesehen haben, als er alleine die Brücke über den Tiber nach Rom gegen ein etruskisches Heer verteidigte und diese hinter ihm abgebrochen wurde, sodass er in voller Rüstung in den Tiber springen musste, um zurück zum

anderen Ufer zu schwimmen. Zweifel hatte er, wie der Junge hier, wohl auch nicht gekannt. Obwohl der Ausdruck „Junge“ völlig fehl am Platze war. Es beschrieb den jungen Mann nicht einmal bruchstückhaft.

Der Kadett hatte etwas, besser sogar zwei Dinge vollbracht, was noch keinem vor ihm gelungen war. Er war zur Abschlussprüfung zugelassen worden und hatte sie mit seinen fünfzehn Jahren nicht nur geschafft, sondern auch gesiegt, wo ein Sieg nie vorgesehen war. Er hatte in einer Prüfung gesiegt, die darauf ausgelegt war, den Absolventen nur eines zu zeigen, nämlich dass selbst bestes Teamwork und beste Vorbereitung, Initiative, Mut und Entschlossenheit manchmal eben auch nicht ausreichten konnten, um zu siegen. Dass selbst mit Glück ein Sieg in so weiter Ferne lag, dass ihn zu erringen hoffnungslos wurde. Vielmehr sogar ein Scheitern garantiert war.

Das Bestehen dieser Abschlussprüfung wurde nicht daran gemessen, wann der einzelne Absolvent besiegt wurde oder wie, sondern daran, wie er sich dabei und vor allem davor verhalten hatte. Und das im Bewusstsein, dass jedem vorher gesagt wurde, dass wenn er besiegt werden würde, er durchgefallen war. Ein paar wenige verzagten und versuchten, sich zurückzuziehen, oder gaben gar auf. Diese durchschnittlich fünf Prozent eines Jahrgangs wurden sofort als untauglich aus dem Militärdienst entlassen.

Andere stürmten vor und nahmen in ihrer Verzweiflung, versagen zu müssen, lieber einen Abschuss im Sturmangriff auf sich. Diese, und es waren fast vierzig Prozent, wurden den Legionen als einfache Soldaten zugewiesen. Andere versuchten, noch enger zu kooperieren und das Teamwork zu verbessern. Diese vierzig Prozent wurden als Dekurios den Legionen zugeteilt, um nach weiterer Bewährung in der Truppe Offiziere zu werden. Dann gab es da noch den Typus, der andere dazu brachte, sich besser miteinander der Aufgabe und Prüfung zu stellen als alleine oder paarweise. Dieser Typus war das Material, aus dem die Römer ihr

Offizierskorps formten. Diese angehenden Soldaten wurden Optio auf Probe und wurden nach einer ersten Bewährung in der Truppe sofort Offizier. Das waren die fünfzehn Prozent, die in jahrelanger knochenharter Ausbildung herausgesiebt werden sollten. Die Rohdiamanten. Der Stolz der Akademie und das Vorbild für alle anderen ihnen folgenden Jahrgänge.

Und das machte diese Situation besonders grotesk. Dieser junge Mann hatte nicht nur eine ausgezeichnete, kreative und eigentlich auch geniale Vorbereitung auf diese Abschlussprüfung hingelegt, er hatte darüber hinaus andere seiner Dekurie über Jahre zu einem Team geformt – als jüngster Kadett der Akademiegeschichte –, hatte dieses Team geschickt geführt und dann das Prüfungssystem ausgehebelt, um nicht nur seiner Dekurie und Trinärdekurie, sondern allen Teilnehmern im Feld, die bis zu diesem Zeitpunkt noch einsatzfähig waren, ebenfalls einen Sieg zu ermöglichen. Fast zwanzig Prozent des Jahrgangs hatten das Angriffsziel erreicht und hatten die Glocke geläutet. 514 Kadetten hatten die Glocke außer ihm selbst geläutet. Und diese 515 Kadetten waren die einzigen, die das in 234 Jahren Akademiegeschichte geschafft hatten!

Er beobachtete den Kadetten aufmerksam von seinem Sessel aus, der etwas hinten und in der Tiefe des Raumes stand, wie er im Stillgestanden vor dem Schreibtisch des Kommandanten der Akademie stand, während dieser, Legat-3 Rufus Marcellus Erhardt, immer noch die Akten und Aussagen studierte.

Eigentlich hätte von draußen Jubel zu ihm heraufbranden müssen. Der Jubel, der stets die Abschlussfeier eines Jahrgangs auf dem Forum der Akademie begleitet hatte. Doch auch dieser fehlte. Stattdessen standen auf dem Forum über 15.000 Kadetten und warteten. Warteten auf eine Entscheidung. Auf eine Entscheidung, wie jetzt verfahren wurde. Warteten auf das Urteil über jemanden, der als Held angesehen wurde ...

Der Legat seufzte vernehmlich, blickte von seinen Monofolien und Dateien auf, suchte kurz den Blick seines Gastes, der im Sessel weiter still im Hintergrund saß, und schaute jetzt den Kadetten an, der immer noch wie eine Zinnfigur vor seinem Schreibtisch stillstand. Makellos und durch und durch ein Römer, den die Akademie hervorzubringen wünschte. Den die Legionen Roms brauchten. Den Rom brauchte ...

1,82 Meter groß, drahtig eher als athletisch oder gar muskulös, mit fast kahlgeschorenem Kopf blickte er mit seinen grauen Augen geradewegs über den Legaten hinweg durch das Fenster hinter ihm und beobachtete seine dort auf dem Forum versammelten Kameraden, die wie ein Mann zu diesem Fenster hinaufsahen. Und der Legat wusste, dass dort unter ihnen auch die Ausbilder, Trainer, Lehrer und der Stab der Akademie mit ihnen ausharrten und darauf warteten, dass etwas passierte. Im Nebenraum wartete sogar der kommandierende Legat der 6. Kohorte der II. Prätorianerlegion auf seine Entscheidung und beobachtete sicher selbst das Forum.

Entweder der Kommandant kam durch die Tür unter dem Fenster im sechsten Stock des Stabes oder ihr Kamerad selbst. Doch eigentlich rechnete niemand wirklich damit, ihn noch einmal zu sehen. Dazu war nun wirklich zu viel Einmaliges geschehen, was nie hätte passieren dürfen. Was bisher auch nie passiert war. Und das war jedem klar. Und es machte die Masse der Versammelten wütend.

Auch kannte jeder hier den Kadetten, der da oben beim Kommandanten war. Er war der Jüngste unter ihnen. Er hatte sich fünf Jahre mit ihnen zusammen geplagt. Als zehnjähriger Kadett unter fünfzehnjährigen Rabauken, und hatte dann nach für ihn sicher endlosen fünf Jahren Schinderei als selbst nun fünfzehnjähriger Teenager zwanzigjährige Männer zum Sieg geführt und die Akademie in der Abschlussprüfung besiegt. Sie glatt ausgehebelt, bloßgestellt und besiegt.

Die auf Hochglanz polierte Glocke am Eingangsportal, die bisher nur von Versagern geläutet worden war, wenn sie die Akademie verlassen mussten – oder wollten –, hatte 515 Mal bei der Abschlussprüfung geläutet. Und da oben beim Kommandanten war ihr Kamerad, der dieses Wunder bewirkt hatte. Und jetzt brauchte er selbst ein Wunder. Und sie waren hier, um das zu tun, was sie nun für ihn tun konnten. Ihn wissen zu lassen, dass sie nun alle hier für ihn da sein wollten. Ihn unterstützen und ermutigen. Ihm die Daumen drücken ...

Der Kadett selbst schaute über seinen Kommandanten hinweg auf die stumme Menschenmenge, die das Forum füllte und zu ihm heraufschaute. Natürlich war das Fenster so polarisiert, dass sie nicht hereinsehen konnten. Doch sie waren da. Und warteten. Warteten darauf, wie das seinen Abschluss fand, was er vorbereitet hatte, als er letzte Woche zur Prüfung zugelassen worden war. Platz 765 von 2478 des Jahrgangs. Auch das war schon ein Wunder gewesen. Der jüngste Kadett hatte es geschafft, in das erste Drittel seines Jahrgangs zu kommen. Und das, obwohl alle in den fünf Jahren erbrachten Leistungen zählten. Leistungen in Prüfungen, die für Fünfzehnjährige ausgelegt waren, und denen er sich als Zehnjähriger hatte stellen müssen. Und die Differenz, das Ungleichgewicht, war immer gleich geblieben. Nur er war besser und besser geworden. Besser als seine älteren Kameraden. Besser als es jemals jemand für möglich gehalten hatte. Er hatte es allen gezeigt. Er hatte bewiesen, dass er es verdient hatte, hier zu sein. Er hatte immer alles sauber vorbereitet, hatte sich immer alle verfügbaren Informationen beschafft und dann zielsicher, konsequent und geradlinig gehandelt. Bei jeder Klausur, bei jeder Feldprüfung und bei jedem Test. Er hatte die letzten Jahre nichts geschenkt bekommen. Er hatte gelernt, dass er hier nur bestehen konnte, wenn er doppelt und dreifach so hart arbeitete wie andere. Und er hatte es geschafft. Bis jetzt ...

Vorgestern hatte das noch deutlich besser ausgesehen. Da war er zuversichtlicher gewesen als jetzt, wo ihn sein Kommandant verdrossen musterte ...

„Hey, Leo! Kommst du mit in die Kantine? Die Jungs sind da und wollen noch einen Umtrunk nehmen, bevor sie auf Kopfkissenhorchposten gehen.“

Leonidas blickte auf und sah kurz zu seinem Kameraden und Freund Thomas Martin Hanson auf und meinte, noch immer geistig in seinen Dateien vertieft, kurz angebunden: „Ist gut, Tom. Ich komme in zwanzig Minuten nach. Sag bitte den anderen, auch den von den anderen Trinärdekuriern unserer Zenturie, dass ich da vielleicht etwas habe, was wir morgen zur Abschlussprüfung gebrauchen können.“

„Das wäre ja mal was ganz Neues, dass du nichts hättest, Leo. Ich sag's den anderen. Die hatten schon fast so etwas erwartet. Bis gleich.“

„Ja, bis gleich, Tom ...“ Leonidas war wieder in seine Dateien vertieft. Sie zeigten Kartenausschnitte vom morgigen Übungsgelände, das sich von hier fast neunzig Kilometer nach Norden erstreckte. Er hatte die Akademiekarte mit diversen zivilen Wanderkarten, Karten vom imperialen Forstamt sowie der imperialen Wetter- und der imperialen Energiebehörde und auch noch mit frei zugänglichen Satellitenkarten abgeglichen. Oder besser: Sein IC, sein IndividualComp, hatte via Link zu Falcon, dem HausComp auf *Falcon Hall*, das für ihn erledigt. Dann hatte er gebeten, dass sich Falcon Zugang zu anderen frei zugänglichen Karten verschaffte und diese nochmals mit den Ergebnissen abstimmte. Dabei hatte er absichtlich „frei zugänglich“ nicht näher spezifiziert und sich darauf verlassen, dass sein HausComp Falcon innovativ vorgehen würde und ihm Beweise für seinen Verdacht brachte. Und da hatte er sich nicht verrechnet. Es schien fast so, als fühlte sich der HausComp der Familie wohl dabei, sich mit allen nur denkbaren Datenbanken zu verlinken und noch so kleine Details auszukundschaften, herunterzuladen und Leonidas

zur Verfügung zu stellen. Und, das war fast noch wichtiger: Er war fündig geworden. Er hatte das entdeckt, was Leonidas schon vermutet hatte. Er hatte die Antwort darauf, warum noch nie jemand die Glocke hatte läuten können. Es war gar nicht möglich. Zumindest nicht dann, wenn man sich strikt an seinen Auftrag hielt. Und der hieß schlicht und einfach:

Die Landezone ist in Richtung Süden zu verlassen und die Brücke zur Akademie zu nehmen. Die Brücke gilt als genommen, wenn die Glocke geläutet wird. Ein Abschuss während des Auftrags wird als Versagen gewertet und kann zum Ausschluss aus den Legionen führen.

Simpel und einfach. Seit 234 Jahren warteten die Kadetten darauf, dass es einem gelang. Manche hatten es sogar bis in Sichtweite der Akademie geschafft, nur um auf dem letzten Kilometer gefasst zu werden. Einer sollte es sogar mal bis an die Brücke geschafft haben. Aber das hielt man für eine Sage. Bisher waren alle Jahrgänge immer nur enttäuscht von den alten Festungswällen heruntergekommen, von wo sie auf möglicherweise eintreffende Kadetten des Abschlussjahrgangs gewartet hatten, um einmal mitzuerleben, wie diese elende Versagerglocke bezwungen wurde. Denn nur beim Versagen von Kadetten hatten sie bisher ihren Klang vernommen. Jedes Mal, wenn sie erklang, wussten sie, dass einer von ihnen wieder zu schwach gewesen war. Zu schwach für die Legionen Roms.

Doch was niemand bisher wusste, war, dass die Akademie nicht mit fairen Mitteln spielte. Sie hatte eine Methode entwickelt, wie die Übungsgegner etwas in die Hand bekamen, was wichtiger war als alles andere: lageaktuelle Live-Informationen via Satellit. Und das war ausschlaggebend bei Kadetten, die blind ihr Vorgehen für diese Prüfung abstimmen und planen mussten. Das war fast wie ein Kampf von Sehenden gegen Blinde. Doch die Lösung war nicht wirklich unfair. Es hatte bisher nur noch niemand

in diese Richtung gedacht und nie wurde jemand dazu ermutigt, so zu denken. Bis jetzt ...

Leonidas stand auf und ging in die Kantine zu den Kameraden seiner Ausbildungsdekurie. Es wurde Zeit, dass die Karten neu gemischt wurden.

„Leo. Bist du sicher, dass das Ziel dort ist, wo du vermutest? Ich meine wirklich sicher. Nicht nur so halbwegs oder so ...“

Tom machte ein Gesicht, dem anzusehen war, wie es um ihn stand, während der *Sturmshuttle* zur LZ im Tiefstflug leicht schlingerte. Und er war zumindest der, der es laut sagte. Die anderen acht Kadetten schauten ihn nur fragend an, während sie die Visiere ihrer Kampfrüstungen entpolarisiert hatten und man ihre zweifelnden Mienen nur zu deutlich sah. Sie flogen jetzt zur Landungszone. Jetzt ging nichts mehr rückgängig zu machen, was sie gestern langwierig abgestimmt hatten. Aber der Zweifel nagte an ihnen.

„Kameraden“, sagte Leonidas zum wiederholten Mal, bemüht, ruhig zu bleiben. „Ich erkläre euch das noch mal. Wir haben keine Chance, wenn wir das alles genauso machen wie alle anderen vor uns. Der kürzeste Weg ist nicht der beste. Auch nicht über das Hochplateau, durch die Schluchten darunter, durch den Fluss oder durch den Wald. Die anderen Lösungen spare ich mir, aufzuzählen. Überall sind getarnte Sensoren und Kameras. Und, und das ist der Knackpunkt, der Satellit sieht eh alles. Er kann jeden überall erfassen. Die ID-Sender unserer Rüstungen oder in den Gefechtsanzügen oder in der Ausrüstung sorgen dafür, dass wir überall und immer geortet werden können. Die Daten können von den Jagdkommandos der Ausbilder abgerufen und verwertet werden. Solange sie die haben, sind wir nur bewegliche Ziele, die blind umherstolpern, während die auf uns warten können.“

„Das ist uns allen klar, Leo. Aber ist unser Ziel auch wirklich das Kontrollgebäude? Es liegt so verdammt weit ab

vom Schuss. Ein riesiger Umweg und fast fünf Klicks nördlich unserer LZ. Wenn wir erst dahin gehen und uns irren, dann sind die anderen schon zu tief im Süden, als dass wir zu der Masse der Kameraden noch aufschließen können. Und dann sind wir leichte Ziele für die Gegner.“

„Auch das hatten wir, Tacitus. Das war auch noch nie ein Erfolgsfaktor. Egal ob die Kadetten geschlossen oder einzeln sich den Weg suchen, nichts hatte bis dato Auswirkungen auf das Gesamtergebnis. Bisher wurden alle abgeschossen. Die Lösung muss also woanders liegen.“

„Aber ist das Gebäude denn ein legales Ziel?“, fragte Tacitus. Der rothaarige Kadett war fast zwei Meter groß und wog fast fünfzig Kilo mehr als Leonidas, doch wirkte er momentan eher wie ein verschrecktes Kaninchen. Man sah ihm an, wie sehr der Erfolgsdruck der Abschlussprüfung auf ihm lastete.

„Das Gebäude ist klar im Übungsbereich. Du kannst es auf der Karte selbst erkennen. Es ist als Teil des Übungsgebietes definiert. Also ein legitimes Ziel.“ Leonidas ließ seine Stimme fester und bestimmter klingen als er sich selbst sicher fühlte. Das dauernde Fragen und Rumrätselfn konnte einem auf Dauer die Selbstsicherheit nehmen. Darum stellte er abschließend fest: „Genug jetzt. Kontrolliert noch einmal eure Rüstungen. Unser Shuttle landet in zwei Mike. Dann will ich hier schnell raus sein. Die Dekurie geht schnell in Rundumverteidigung, bis der Shuttle wieder weg ist. Jeder von uns sendet kurz das Erkennungszeichen *Alpha*. Sobald die Dekurien *Bravo* und *Charlie* unserer Trinärdekurie da sind, geht es los. Wichtig ist, dass wir schnell sind. Nur das zählt wirklich. Ich bin sicher, dass dort irgendwo eine Sicherung liegt. Die wird zwar nicht sonderlich wachsam sein, doch der Teufel ist ein Eichhörnchen. Sobald wir uns nach Norden absetzen, werden die beiden anderen Trinärdekurien unserer Ausbildungszenurie *71-Hotel* sich uns anschließen und wir gehen direkt auf das Ziel los. Drei weitere Trinärdekurien konnte ich gestern dazu überreden,

sich in der LZ zu verstreuen und andere dazu zu bringen, ein wenig länger in der LZ zu bleiben. Das schafft auf den Überwachungsschirmen des Kontrollzentrums genügend Bewegung, sodass unsere Signale zunächst einmal nicht unbedingt auffallen, wenn wir in die unerwartete Richtung vorstoßen. Wenn wir auf den Feind treffen, schlägt hart und schnell zu. Kein langes Rumgerede. Macht alle nieder. Versucht, die Systeme nicht zu beschädigen. Vielleicht können wir uns das Lagebild des Gegners aufrufen. Wäre ja nicht schlecht, oder?“ Sein Grinsen wirkte ansteckend. Das war mal etwas. Den Gegner mit den eigenen Mitteln schlagen ...

„Wir erreichen LZ in 30 *Sierra*“, kam es vom Piloten des *Sturmshuttles* der römischen *Fist*-Klasse.

„Auf geht’s, Leute!“ Leonidas übernahm sofort das Kommando. „Visiere polarisieren! Meldung“, bellte er.

Sofort meldeten sich in der Reihenfolge seine Kameraden. Wie selbstverständlich folgten sie seinen Anweisungen. Er war zwar der Jüngste, doch bei Feldübungen hatte sich in den letzten Jahren nur zu oft gezeigt, dass Leonidas zu den Gewinnern zählte. Und er gewann nicht nur für sich, sondern immer für sein Team. Und nun waren sie sein Team. Seine Dekurie. Unbewusst hatten sie ihn schon zum Dekurio gemacht. Ein Rang, den es für Kadetten auf der Akademie nicht gab. Die Ausbilder teilten die Kadetten ohne erkennbares Schema zu Führungsaufgaben ein. Oder sie lösten sie wieder ab. Auf der TDF-Akademie hatte Leonidas den Rang eines Cadet-Lieutenant und Hörsaalführers bekleidet. Und er war damals Captain seines Battleball-Teams gewesen. Hier war er fünf Jahre ein ganz gewöhnlicher Kadett gewesen, der es durch Leistung und Fleiß geschafft hatte, seine deutlich älteren Kameraden zu beeindrucken. Und das hatte nun zum Ergebnis, dass er wieder eine Führungsfunktion hatte. Sein Ruf und seine Leistungen hatten ihn für heute die direkte oder indirekte Führung von fast zwei kompletten Zenturien des

Abschlussjahrgangs eingebracht. Und es wurde Zeit, dass etwas geschah.

Die Landung erfolgte etwas hart. Als die Lampe auf Grün umsprang und die Heckrampe sich schnell öffnete, lösten die Kadetten schon die magnetische Verriegelung ihrer Kampfrüstungen mit den Shuttlewänden und stürmten wie so oft geübt hinaus. Sofort strebten die ungeraden Nummern nach rechts und die geraden nach links um den Shuttle herum aus und bildeten einen Verteidigungskreis, aus dem der Shuttle sofort senkrecht nach oben zog und in einer engen Schleife zurück zum neunzig Kilometer entfernten Akademiegelände flog. Also dahin, wohin sie nun auch wieder mussten. Nur sie würden sich durch einen Gegner zurück zur Akademie durchkämpfen müssen, während der Shuttle mit all den anderen Barkassen und Shuttles unbehelligt darüber hinweg flog.

Ihre römischen *Predator-MKII*-Kampfrüstungen waren Linienrüstungen ohne alle Finessen. Kampfrüstungen sind titanstahlgepanzerte servounterstützte und deflektorschildgeschützte Exoskelette, die ihre Energie aus Energiezellen oder Energiekristallen beziehen, über interne Waffensysteme verfügen und dem Träger einen vollkommenen Schutz gegen jede Art von Gefechtsfeldwaffe in jeder Umgebung bieten. Sie haben eine Grundarmierung aus einer leichten Laserkanone im rechten Arm, einem MG im linken Arm und einem 40-mm-Minigranatwerfer auf der rechten Schulter. Natürlich waren für diese Übung alle Waffen wirkungsreduziert. Der Laser war ein besserer Laserpointer, das MG hatte Farbkugeln und der Granatwerfer Farbpatronen. Alle Rüstungen beider Parteien, wie auch die Gefechtspanzer, waren mit einer Smart-Farbe beschichtet, die es dem IC und dann dem zugeschalteten ÜbungsplatzComp erlaubte, Treffer zu registrieren und zu entscheiden, wer ausgefallen oder wer mit welcher Verwundung als verletzt galt, was letztlich gleichbedeutend war.

Jeder Kadett hatte sich im Vorfeld überlegen müssen, ob er mit einer Kampfrüstung oder mit einem Gefechtspanzer antreten wollte. Die meisten hatten sich, wie üblich, für die *Predator*-Rüstungen entschieden. Sie waren damit in der Lage, große Distanzen schnell zu überbrücken, Flüsse und Seen zu durchqueren, Abhänge hinauf- oder hinabzuspringen und die Sensoren inkl. RüstungsComp zu nutzen. Die Kraftpakete waren ein Garant für schnelles und hartes Zuschlagen. Und das hatten sie fünf Jahre trainiert. Das Grundwissen für einen römischen Legionär. Den Umgang und die Handhabung ihrer *Predator*-Rüstung. In jeder Lebenslage und in jeder Situation. Sie war ihnen zur zweiten Haut geworden, ähnlich den Rüstungen der mittelalterlichen Ritter auf Terra.

Leonidas bevorzugte eher die Gefechtspanzer. Doch er musste in puncto Schnelligkeit mit den Kameraden mithalten können, was einen Gefechtspanzer von sich aus ausschloss. Gefechtspanzer sind Ganzkörperpanzerungen, bei denen auf den Schutzpanzern noch zusätzliche leichte Panzerplatten aus hochverdichtetem KevTech V und Panzerstahlblechen angebracht sind, die auch eine Schutzwirkung gegen Energiewaffen haben. Zudem sind die Panzerungen so abgedichtet, dass der Träger auch einen ABC-Schutz sowie eine eigene Lebenserhaltung hat. Dadurch ist auch sichergestellt, dass der Soldat auch unter Vakuumbedingungen einsatzfähig ist. Der Gefechtspanzer ist die Standardpanzerung der modernen Infanterietruppen. Sie kann mit zusätzlichen Sprungtornistern ausgerüstet werden, die nach dem Absprung abgeworfen werden. Doch die Gefechtspanzer haben keine eingebauten Waffen. Daher sind die damit ausgerüsteten Truppen mit Handfeuerwaffen der verschiedensten Arten und Größen ausgerüstet. Da der Gefechtspanzer für sich recht schwer ist, ist körperliche Fitness der Dreh- und Angelpunkt einer jeden Infanterieeinheit. Und das Manko von Leonidas. Er konnte unmöglich in einem Gefechtspanzer mit seinen Kameraden

über eine Minstdistanz von neunzig Kilometern mithalten. Das war selbst den stärksten Kadetten und Legionären unmöglich.

Er sendete wie seine Kameraden das *Alpha*-Signal aus. Und fast sofort erschienen auf seinem HUD die Punkte der beiden anderen Dekurien seiner Trinärdekurie, die auf seine Position zustrebten. Sofort sendete er das Signal seiner Trinardekurie und augenblicklich erschienen die Antwortsignale der Trinärdekuri seiner Ausbildungszenurie, die sich nun ebenfalls auf Positionen links und rechts von ihm zubewegten.

Leonidas schaute sich um und sah, dass sich überall Kadetten sammelten und in mehr oder weniger großen Gruppen zusammenfanden, während die *Fist*-Sturmshuttles und die *Hoplite*-Landungsbarkassen immer neue Kontingente absetzten und für zusätzliches Durcheinander in der LZ sorgten, wo es keine einheitliche Führung gab.

„Zenturie 71-*Hotel* – nach Norden ausrichten. *Alpha* im Zentrum, *Bravo* rechts und *Charlie* links, wie schon aufgestellt. Vorrücken auf mein Kommando! Trennung!“ Sofort wechselte sein Comp die Frequenz auf die allgemeine Frequenz, die einzige neben der Notruffrequenz, die für die Kadetten offen war. Hier gab es hin und wieder kurze Peilsignale, da diese ja offen war und jeder sie nutzen konnte. Daher wollte keiner diese Frequenz mit Rumgetratsche blockieren. Kurz und bündig sagte Leonidas deshalb: „Kesseltreiben! Kesseltreiben! Kesseltreiben!“ Sofort blinkten kurz Schriftzeichen in seinem äußeren Gesichtsfeld auf. Die Nummern der drei anderen Trinärdekuri, die ihn hier unterstützen würden. Sie würden losziehen und andere Dekurien dazu anhalten, etwas nach Norden auszuschwärmen. Meist reichte die aus vier Worten bestehende Begründung schon aus, um Hilfe für fünf bis zehn Minuten zu sichern: *Leo hat was vor!*

Als Leo sah, dass sich die ersten Dekurien nach Norden bewegten, um sein Vorgehen signaltechnisch für das

Übungskontrollzentrum zu verschleiern, gab er das Kommando: „71-Hotel! Angriff!“

Mehr brauchte es nicht. Die Kadettenzenturie H des Jahrgangs 2471 stürmte los. Nach Norden. Der eigentlichen Angriffsrichtung entgegengesetzt. Direkt auf ein kleines Bauernhaus mit Nebengebäude zu, das auf allen Karten als Baumateriallager der Übungsplatzverwaltung gekennzeichnet war.

Im Übungskontrollzentrum zur gleichen Zeit

„Noch zwölf Shuttles, dann sind alle draußen“, meldete Dekurio Antonio Primus Paverato, während er das Radarbild mit den noch anfliegenden Shuttles mit den aufgeführten Kadettendekurien mit den noch ausstehenden Rüstungs- und Panzerungssignalen abglich. In der LZ herrschte wie immer ein reges Treiben. Wie ein Ameisenhaufen, der sich meistens schnell nach Süden zu bewegen begann.

Dabei musste er grinsen. Auch er war damals, zwar an einer anderen Akademie, doch auch in einer ähnlich fingierten Situation getrieben worden. Alle hatten gedacht, die Lösung wäre Geschwindigkeit. Doch das Ende war, so wusste er heute, vorhersehbar gewesen. Es ging hier um eine andere Lektion. Für sich nannte er das den *Kobayashi-Maru*-Test. Er hatte das Wort aus einem antiken Scifi-Roman, der von so einem Raumschiff handelte und das einen unmöglichen Kommandanten hatte. Dieser Kommandant hatte als einziger diesen Test durchschaut und das Programm so manipuliert, dass man gewinnen konnte, was er dann auch tat. Doch hier gab es keine Simulation. Hier kämpften echte Kadetten gegen echte Legionäre. Ihre Aufgabe war es, dafür zu sorgen, dass die echten Legionäre immer wussten, wo in welche Richtung wer mit wem zusammen ging. Der Rest war dann schnell erledigt. Gut

vorbereitete und seit Jahren immer wieder bewährte Hinterhalte von Elitetruppen führten nur zu einem Ergebnis. Die völlige Auslöschung des gesamten Jahrgangs. Vernichtete Gegner wurden in ihren Rüstungen per Fernbefehl eingeschlossen und ihre Kommunikationsmöglichkeit unterbrochen. Die ganze Übung dauerte nie länger als 26 Stunden. Das war die längste Zeit, die die Kadetten bisher durchgehalten hatten. Oder besser: die längste Zeit, die die Prätorianerkohorte bisher gebraucht hatte, um den letzten Kadetten zu erwischen. Der hatte sich damals entgegen allen Erwartungen ausgezogen und war mit einem Schafsfell die letzten zwei Klicks auf allen Vieren kriechend bis fast an die Brücke der Akademie gekommen. Ohne Signal war es für die Prätorianer fast unmöglich gewesen, ihn zu finden. Und daher hatten sie ihn einfach am Ziel erwartet ... Natürlich war das nicht öffentlich bekannt. Auch hielt man den Gegner für Mitglieder des Akademiestabes. Doch dazu waren eigens die Prätorianer abgestellt. Für sie war es eine Anti-Terrorübung, wo sie über Comp identifizierte Gegner suchen und ausschalten mussten. Und die Glocke war der Imperator ...

„Tribun! Da tut sich etwas ...“, sagte Paverato plötzlich aus den Gedanken gerissen.

Sofort schaltete sich der Kommandeur des Zentrums auf seine Station auf und sah das, was auch den Dekurio aufmerksam gemacht hatte. Eine komplette Zenturie brach aus der Masse der Signale in der LZ nach Norden aus. Direkt auf das Zentrum zu. Und das im Sturmangriff!

Sofort drückte er den Alarmknopf und die Sicherungsdekurie der Prätorianer bildete eine Auffanglinie ... Zwei schon eingewiesene Legionäre gingen sofort in Blaumännern gekleidet nach oben vor den Schuppen, der mit dem Farmhaus den überirdischen Teil der Anlage ausmachte, und spielten Beschäftigte der Übungsplatzverwaltung, die ihrer Arbeit nachgingen.

Außenkameras lieferten nun ein Schauspiel, von dem Tribun Sergej Maxim Raminov nicht wusste, ob er darüber lachen oder weinen sollte. Die Prätorianer wurden förmlich überrannt. Sie verkauften sich teuer, aber erfolglos. Alle zehn wurden innerhalb von ebenso vielen Sekunden niedergemacht. Siebzehn Kadetten lagen neben ihnen, was bei der Übermacht einem klaren Sieg gleichgekommen wäre, wenn es damit beendet gewesen wäre.

Der offensichtliche Anführer erteilte kurze Befehle und die „Zivilbeschäftigten“ wurden kurzerhand niedergeschlagen. Dann begannen zwanzig Kadetten den Schuppen und zwanzig weitere das Farmhaus einfach aufzubrechen und abzutragen. Innerhalb von vierzig Sekunden nach ihrem Erscheinen, noch ehe er Meldung machen konnte, wurde die Tür zur OPZ einfach aufgetreten und zwei Kadetten in Kampfrüstungen schoben sich mit ausgestreckten Waffen in den Kontrollraum. Über Lautsprecher verkündete der größere von ihnen: „Hände hoch – sofort!“ Überall hoben sich die Hände. „Gemäß den Regeln für diese Übung nehme ich euch hiermit als Kriegsgefangene. Widerstand ist zwecklos. Alles aufstehen und an die Wand dort“, und deutete mit dem Maschinengewehr nach rechts.

Kurz darauf kam ein viel zu junger Kadett ohne seine Kampfrüstung in den Raum. Schaute sich kurz um und salutierte dann römisch korrekt vor dem Tribun. „Ich übernehme dieses Zentrum hiermit. Ihr werdet gefesselt und dieser Raum wird dauerhaft verschlossen werden. Bis dahin werde ich keinen Widerstand dulden. Ihr werdet sofort eure ICs einen Meter vor euch ablegen. Danke.“

Damit wandte er sich um und ignorierte die wütenden Befehle des Tribuns, als ihre abgelegten ICs von Toms Kampfrüstung zertreten wurden. Ohne diese ICs würde der ZentrumsComp sie als wirklich tot werten und, noch wichtiger, sie nicht für Eingaben autorisieren.

Leonidas ging zum Hauptterminal und hielt sein IC in das ID-Sensorfeld. Dass nur das Gehäuse dem des

Standardmodells glich, wurde schnell offensichtlich, als das Hackerprogramm des IC schnell eine Sicherheitssperre nach der anderen überwand und das Terminal wieder online ging. Sofort sagte Leonidas: „Autorisiere nur noch diesen IC für Eingaben. Bestätige!“

„Bestätige alleinige Kontrolle von IC-ID: 2H328KUR-GT ...“

„Danke“, unterbrach Leonidas. „Alle Sendungen über Kadettensignale unterbrechen. Überspiele alle Positions- und Stärkedaten der Kadettengegner an die Kadetten via Fremdeinspeisung nach meiner Ansprache. Stelle nun eine Verbindung zu allen Kadetten her!“

„Bestätigt! Verbindung steht!“

„Hallo Kameraden. Ich bin Kadett in der *71-Hotel*. Ihr kennt mich alle. Ich habe eine Überraschung für euch. Alle Daten unserer Gegner. Ihr bekommt sie ständig aktuell über das Link ‚Fremdeinspeisung‘ aufs HUD. Nutzt sie, so lange sie reinkommen. Ach ja. Keine Sorge. Das ist in Übereinstimmung mit den Übungsbestimmungen. Nur dass wir diese Daten jetzt nutzen – und nicht unsere Gegner. Gute Jagd! Ende!“

Kurz fasste sich Leonidas, bevor er dem ZentrumsComp befahl: „Senden!“

Dann instruierte er kurz noch die Wachen, das Personal im Nebengebäude zu fesseln und einzusperren. Schon auf dem Weg nach draußen befahl er dem ZentrumsComp: „Comp. Ignoriere alle Befehle außer meinen, und auch nur dann, wenn meine IC-ID positiv ist!“

„Jawohl, Kadett!“

„Audioverbindung zum Kommandeur der Übungsgegner herstellen.“

„Steht.“

„Hier Übungszentrum. Kannst du mich verstehen?“

„Klar und deutlich.“

„Wir haben einen Systemausfall. Die Satelliteneinspeisung ist zusammengebrochen und hat einen Kurzschluss in unserer Energieversorgung ausgelöst. Ein Fehler im

Satelliten an sich. Kann ein paar Stunden dauern. Bis dahin wird vermutlich auch die Kommverbindung unterbrochen sein. Hast du verstanden?“

„Satelliteneinspeisungen verursachen Kurzschlüsse in der Energieversorgung? Was soll der Quatsch? Ich brauche sofort die Positionsdaten der Angreifer. Ohne die bin ich falsch disloziert!“, tobte der Kommandeur der vier Prätorianermanipel.

„Tut mir leid. Tu dein Bestes. Zentrum Ende!“

„Verbindung unterbrochen“, meldete der ZentrumsComp.

„Gut. Belassen wir es dabei. Sollte sich jemand an deinen neuen Codes zu schaffen machen, löschst du alle Überwachungsprogramme, dann alle Kommunikationsprogramme und dann die Systemtreiber aller Komponenten inklusive der für die Eingabekomponenten. Dann übermittelst du das hinterlegte Trojanerprogramm an alle angeschlossenen Geräte bis auf Widerruf.“

„Bestätigt“, sagte der Comp tonlos.

„Dann mach's gut. Und jetzt ignoriere alle Kommverbindungen von den Übungsgegnern. Keine Bestätigung!“, sagte Leonidas und verließ das Zentrum, um wieder in seine Rüstung zu steigen.

Als er wieder ans Tageslicht kam, wurde er mit lautem Jubel begrüßt, was umso schlimmer war, als dass es über die Außenlautsprecher kam. Es war ein infernalischer Lärm. Leonidas hielt sich die Ohren zu und machte schnell, dass er in seine Rüstung kam. Jetzt waren die Regeln vertauscht und sie hatten eine Chance. Wenn auch die Prätorianer, wie er jetzt seinen Gegner zu benennen wusste, sicher keine leichten Gegner sein würden. Überraschung oder nicht. Sie würden sich beeilen müssen.

Im Zentrum selbst schaltete der Comp über ein tief in ihm sitzendes Subprogramm eine Verbindung zum MARS, dem römischen Geheimdienst, meldete den Vorfall und bat um Bestätigung der Befehle. Sie wurden ihm umgehend

bestätigt. Und darüber hinaus wurde der Befehl von Leonidas noch mit einer imperialen Verschlüsselung des Palastes zusätzlich verlinkt.

„Kadett. Ist dir eigentlich klar, was du gemacht hast?“, fragte Legat-3 Erhardt mit düsterem Gesicht, das schon von vorneherein klarmachte, was die Stunde schlug. Oder was das betraf, wem ...

„Jawohl, Legat!“ Leonidas war sofort wieder gedanklich beim Kommandanten.

„Und?“

„Wir haben gesiegt“, sagte der Kadett mit fester Stimme. Kein Zögern. Kein Stolz. Einfach so, als wenn er über das Wetter spräche.

„Gesiegt?“ Erhardt konnte es fast nicht glauben, da stand ein Kadett, der das System manipuliert, den eigentlichen Test ad absurdum geführt hatte und darüber hinaus zum Held aller Kadetten geworden war. Sogar sein eigener Stab zollte dem Kerl Bewunderung. Und der Prätorianerlegat nebenan, obwohl noch immer wütend, sprach nur in höchsten Tönen von ihm. Und bei allen Göttern dieses Universums, er war selbst nahe dran, den Jungen zu bewundern. Aber das ließ er nicht zu. Das war hier nicht seine Aufgabe.

„Und? Was erwartest du jetzt, das wir tun sollen? Dir einen Orden verleihen?“, fragte er langsam wütend werdend. Nicht, weil er einen Grund hatte, sondern vielmehr, weil er nicht wusste, was er jetzt wirklich machen sollte. Er schaute wieder kurz zu seinem Gast, doch der wartete nur ab.

„Legat. Ich erwarte, dass du die Leistung der Kadetten anerkennt. Mehr nicht. Aber auch nicht weniger.“

Verdammt, jetzt stellte der Kerl auch noch Forderungen. Das war zumindest wieder sicheres Terrain und Erhardt schnappte sofort zu: „Forderungen stehen dir nicht zu, Kadett. Wer hier welche Leistung bescheinigt bekommt, entscheidet sich noch. Aber das ist nicht das, was dich erwartet. Du hast das System manipuliert. Und dafür kann

es kein Lob geben.“ Endlich hatte er den Dreh, dachte Erhardt ein wenig traurig.

„Ich habe das System nicht manipuliert, sondern genutzt. Das Zentrum war ein rechtmäßiges Ziel. Es war Feindgebiet. Nicht de jure, aber pro forma. Es hat den Feind mit taktischen und strategischen Nachrichten versorgt mit dem alleinigen Ziel, den Absolventenjahrgang effektiv zu bekämpfen. Damit war das Zentrum ein legales Ziel gemäß den Übungsregeln der Abschlussprüfung. Ergo konnte, durfte und musste ich alle sich daraus bietenden Vorteile für uns nutzen.“

„Schon wieder uns. Ihr habt das aber nicht genutzt. Ihr habt das auch nicht vorbereitet. Ihr habt auch nicht ein Hackerprogramm installiert, das den Technikern immer noch Sorgen macht, und Ihr habt auch nicht den Gegner kaltgestellt. Das warst nur du! Du allein!“

Bei der Tirade war er nun aufgestanden und zeigte vornüber gebeugt mit dem Finger auf Leonidas' Brust, während er sich mit der anderen Hand auf seinem Schreibtisch abstützte.

Er ließ das wirken und setzte sich wieder in seinen Sessel. „Also erzähl mir nicht, was ihr gemacht habt. Ihr habt danach als Ganzes euren Vorteil genutzt und den Gegner massiv unter Druck gesetzt. Dass dieser falsch disloziert war, war sein Fehler. Und dass du auch durchgekommen bist, war eher Glück. Der Abschnitt, den du dir mit deinen Kameraden ausgesucht hattest, war praktisch schon von deinen vorangestürmten Kameraden leergefegt worden. Deine verstärkte Zenturie hatte da leichtes Spiel.“ Er sagte dies in einem Ton, der weitere Diskussionen zu dem Thema ausschloss. „Nichtsdestotrotz warst du derjenige, der das hier zu verantworten hat. Und nur du, Kadett!“

„Ist es aber doch nicht immer so, Legat“, fragte Leonidas ernst. „Einer hat eine Idee. Er sammelt Leute um sich, überzeugt sie und führt sie. Gemeinsam schaffen sie etwas, was jeder alleine für sich nicht geschafft hätte. Und wer

dann noch das Glück auf seiner Seite hat, was nicht immer der Fall ist, warum dann den Erfolg für sich alleine beanspruchen. Wir haben etwas gemeinsam geschafft, was keiner vorher geschafft hat, weil wir zusammengearbeitet haben. Außerdem war die Lösung für das der Prüfung zugrunde liegende Szenario doch offensichtlich, Kommandant.“

„Offensichtlich wohl eher nicht, Leonidas“, kam eine Stimme von hinten. Leonidas hatte zwar gefühlt, eher geahnt, dass da noch jemand war, doch hatte er ihn nicht beim Reinkommen gesehen. Auch starrte er weiter geradeaus über seinen Kommandanten hinweg.

„Schau mich an, Leonidas“, kam der Befehl, der ihn kehrtmachen ließ. Er kannte den Mann von irgendwo her, der da im Schatten saß und nur undeutlich zu erkennen war und dessen reflektierendes Rangabzeichen ihn als Legat-1 auswies.

„Tribun Cassius Thain sagte mir, dass du Flottenoffizier werden willst. Ich glaube eher, dass du zu begabt dafür bist. Ein Schiff zu kommandieren wird dir niemals reichen. Du wärst gefangen in einem Rumpf, dessen Wände neben Stahl noch aus Hunderten von Regeln bestehen. Manche kann man umgehen. Andere nicht. Und das macht auch noch den allergrößten Teil davon aus. Glaubst du, dass du ein guter Flottenoffizier sein würdest?“

Diese Frage überraschte Leonidas ein wenig. Überhaupt hatte die Wendung des Gespräches ihn ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht. Er zögerte.

Der Legat-1 beugte sich ein wenig vor, sodass er nun seine Uniform besser erkennen konnte. Es war die völlig nachtschwarze Uniform der MARS-Commandos. Mit einer Reihe höchster Orden und Feldzugsabzeichen, die auswiesen, dass er fast schon überall gewesen war, wo Rom Legionen und Schiffe im Kampf stehen hatte.

„Keine Antwort, Leonidas?“ Als er nun aufstand und zum Kommandanten an ihm vorbeiging, gelassen, selbstbewusst

und fast schleichend, erkannte er ihn wieder. Es war Horatio Demeter. Letztes Mal hatte er ihn beim Begräbnis seines Vaters auf *Falcon Hall* vor fünf Jahren gesehen. Er war älter geworden. Hatte aber nichts von seinem Raubtierwesen eingebüßt, das ihn umgab wie eine Aura. Eine Ähnlichkeit, die ihn sofort wieder an seinen Vater erinnerte.

„Ich weiß es nicht, Legat. Ich wollte es immer. Aber ich weiß es nicht mehr.“ Das klang selbst für Leonidas' Ohren kläglich.

„Ist nicht schlimm, Leo. Überhaupt nicht schlimm.“ Demeter lächelte. Aber nicht, wie man sonst jemanden lächeln sieht, der einen erwischt hatte. Der einem die Verteidigung unter den Füßen weggewischt hatte, als wäre sie Luft, und nun zum Endschlag ausholte. Demeter lächelte wie jemand, der stolz war, jemanden gefunden zu haben, der ihm glich.

„Dein Vater wollte auch zur Navy. Wusstest du das? Nein? Stimmt aber. Nach seiner Ausbildung wurde er aber sofort abgeworben. Von den Sondertruppen der TDF. Es war ein langer und harter Weg für ihn. Von der TDF über Assur und Theben zurück nach Rom und dann zu uns.“

„Uns, Legat?“, fragte Leonidas, verwirrt.

„Ja. Zu uns. Zur Familie von Kameraden, die so sind wie ich selbst. Oder mein Freund Maximilian, dein Vater – oder was das betrifft: Du.“ Demeter schaute ihn dabei fast liebevoll an.

„Ich ...“, war alles, was Leonidas herausbrachte, und es klang eher fragend.

„Ja. Du. Ganz besonders Du. Warum? Ganz einfach. Du musst gewinnen! Das zeichnet dich aus. Wie deinen Vater Maximilian. Und nicht für dich selbst. Du willst gewinnen, für andere. Und das ist wichtig. Eine gewonnene Schlacht ist für dich erledigt. Du willst dann den nächsten Erfolg. Wieder nicht für dich. Daran denkst du noch nicht einmal. Wie gerade eben. Du suchst Lösungen und Wege, wo andere nur den Kopf einziehen. Du gestaltest Lösungen. Innovativ,

kreativ und clever. Wenn sich dir eine Lösung anbietet, dann ergreifst du sie. Wer hat sein Battleballteam zu dem gemacht, was es war? Wer hat sich – und vor allem wie, Leonidas – den Zugang zu dieser Akademie erzwungen? Als Zehnjähriger? Und wer hat es auch noch mit fünf Jahren Altersrückstand ins erste Drittel seines Jahrgangs geschafft?“

Leonidas spürte, dass er einen roten Kopf bekam.

„Ich weiß, dass dir das wie Kriegsgeschichte vorkommt. Es ist nämlich vorbei! Erledigt. Unwichtig. Genauso wie das Gebimmel der Glocke gestern. 515 Mal! An einem Tag. Dem einzigen Tag in 234 Jahren. Und nicht nur hier, sondern an jeder Akademie im Imperium. Und du weißt immer noch nicht, was du bist? Wohin du gehörs?“

„Ich denke, dass ich in die römischen Legionen gehöre. Vielleicht doch nicht als Flottenoffizier, aber sicher als Legionsoffizier.“

„Natürlich. Zunächst jedenfalls. Um Erfahrung zu sammeln. Aber dann, Leonidas, kommst du zu uns. Zur Familie. Und dann zeigen wir dir – oder du uns –, was man alles machen kann.“ Während er das sagte, wurde aus seinem Lächeln ein leises Lachen.

„Dann kann ich also bleiben?“ Leonidas fragte das immer noch im Glauben, dass sein Kommandant nun alles wieder auf den Boden der Fakten bringen würde. Doch der dachte gar nicht daran. Lächelnd sagte er: „Leonidas, du darfst versichert sein, dass wir alle, die wir in unseren Abschlussprüfungen gescheitert sind, jemanden wie dich nur beneiden können. Wir alle. Und das schließt diejenigen 514 ein, die auch die Glocke haben läuten dürfen. Glaub mir das. Das wird von nun an wie ein Fluch auf dir lasten. Aber es ist nur ein weiterer Fluch. Du bist auch der Enkel von Legat-5 Marcus Falkenberg und deinem Vater Senior-Tribun Maximilian Falkenberg, dem Mitglied der Ehrenlegion, der viel für das Imperium getan hat. Und du bist derjenige, der das System als einziger in 234 Jahren geschlagen hat.“